

Interview mit der Grossratskandidatin Samira Martini



Wann, wo und aus welchem Grund bist du zur SP gekommen?

2016 nahm ich an der ersten Vollversammlung der JUSO Oberaargau teil und kandidierte rund zwei Jahre später erstmals für das bernische Parlament. 2019 durfte ich erneut für die JUSO für die Nationalratswahlen kandidieren, woraufhin ich, gemeinsam mit Sofia Fisch, an eine Versammlung der SP Thunstetten-Bützberg eingeladen wurde. Nach jenem Anlass stand für mich fest, dass ich auch in der SP aktiv sein werde. Seither bin ich Doppelmitglied in beiden Parteien.

Ich schätze die generationenübergreifende Zusammenarbeit in der SP. So können unterschiedliche Erfahrungswerte ausgetauscht und breitere Netzwerke erschlossen werden. Nun bin ich seit rund zwei Jahren im Vorstand der SP Herzogenbuchsee aktiv und darf so auch auf Kommunalebene politische Erfahrungen sammeln. Hierbei kommen mir sicherlich auch meine kaufmännischen Fertigkeiten im Bereich der öffentlichen Verwaltung zugute.

Was gefällt dir am Kanton Bern?

Der Kanton Bern ist vielseitig. Einerseits schätze ich die Nähe zu den Bergen, zum anderen bin ich gerne auch im städtischen Gefilde unterwegs. Die Nähe von Stadt und Land erachte ich als eine grosse Ressource des Kantons Bern.

Gerade der Oberaargau verfügt über wunderbare Naherholungsgebiete, aktive Dorfvereine und mit Langenthal einen städtischen Flair. Ich fühle mich verwurzelt im Kanton Bern und möchte die hiesige Zukunft mitgestalten.

Was möchtest du als Grossrätin verändern?

Besonders wichtig sind mir die Stimmen, die zurzeit kein Gehör in unserer Demokratie finden. Namentlich Menschen ohne Stimm- und Wahlrecht in der Schweiz. Ich stehe aufgrund dessen für das Stimmrechtsalter 16 und das Stimm- und Wahlrecht für Menschen ohne Schweizer Pass im Einsatz.

Weiter setze ich mich für Anliegen von Frauen, inter, non-binären und trans Menschen ein. Lohnungleichheiten, Diskriminierungen und die Abwertung der Care Arbeit sollten längst der Vergangenheit angehören!

Was möchtest du für unsere Region Oberaargau verändern, wenn du im Kantonsparlament bist?

Ich bin in der ländlich gelegenen Gemeinde Thörigen aufgewachsen. Ich durfte hier eine unbeschwerte und schöne Kindheit verbringen. Während meiner Jugend nervte ich mich allerdings häufig über die unzureichende öV-Erschliessung auf dem Land. Durch viele Gespräche mit pensionierten Nachbarinnen und Nachbarn kam deutlich zum Vorschein, dass die Angst besteht, im Alter alleine gelassen zu werden oder gar in ein weit entferntes Alterszentrum ziehen zu müssen.

Ich engagiere mich deshalb für eine öV-Offensive in ländlichen Gebieten und einen starken Service Public im Oberaargau, wie auch im ganzen Kanton Bern.

Du bezeichnest dich als «weltoffen». Weshalb denkst du, dass dies eine wichtige Eigenschaft ist, gerade in der heutigen Zeit?

Wir leben in einer sich stets verändernden Welt. Kein Tag scheint dem vergangenen zu gleichen. Das erfordert eine hohe Flexibilität. Ich begegne den Veränderungen, dem mir Unbekannten, mit Offenheit und Interesse. Das ermöglicht mir, Hintergründe besser zu verstehen und einzuordnen. Diese Einstellung hat mich besonders durch verschiedene Reisen geprägt.

Gerade in der jetzigen Zeit scheint die Offenheit und Toleranz teilweise dem bereits vergessen geglaubten nationalistischen und imperialistischen Denken zu weichen. Diese Tendenz bereitet mir grosse Sorgen. Ich positioniere und engagiere mich deshalb konsequent gegen jedes rassistische, nationalistische und imperialistische Verhalten oder Denkweise.

Was wünschst du dir – gerade auch als JUSO Co-Präsidentin – für die jungen Menschen im Kanton?

Natürlich den sozialen Durchbruch! Es braucht eine linke Mehrheit im momentan bürgerlich dominierten Parlament, um eine Politik für alle und nicht nur für wenige betreiben zu können.

Junge Menschen werden häufig übergangen, respektive die Stimmen nicht wirklich wahrgenommen. Wir sind zu jung, zu laut und zu unerfahren. In meiner Tätigkeit als Co-Präsidentin der JUSO Kanton Bern erlebe ich täglich das Gegenteil. Ich wünsche mir, dass unsere Stimmen Gehör finden und wir sowohl im Parlament, als auch in der Stammbeiz einen generationen- und kulturübergreifenden Austausch pflegen können.

Weshalb sollten die Leserinnen und Leser des «Johanniters» unbedingt SP wählen am 27. März?

Die SP vereint Kämpfe. Sie steht für die 99 % der Bevölkerung ein und macht sich stark für die soziale Gerechtigkeit. Auch wenn sie das «grün» nicht im Namen stehen hat, leistet die SP einen enorm wichtigen Anteil zur Klimapolitik bei. Die Kandidierenden der SP politisieren für eine lebenswerte und gerechte Zukunft für alle. Das überzeugt mich täglich, die SP zu unterstützen und aktiv mitzugestalten.

Das Interview wurde schriftlich geführt. Die Fragen gestellt hat Urs Wegmüller.
Bildnachweis: Wahlplattform SP Kanton Bern.